

# Erfahrungen über die Wahrnehmung eines Veteranenverbandes

Von Andreas Timmermann- Levanas

Die Bezeichnung „Veteran“ ist in Deutschland allgemein gebräuchlich, um auf eine besondere Erfahrung oder ein hohes Alter hinzuweisen. Autos und Motorräder gelten nach einigen Jahrzehnten als „Veteranen“, ebenso Rockmusiker oder Sportler. Durch diese Bezeichnung wird allgemein Respekt und Anerkennung für eine langjährig erbrachte oder besondere Leistung zum Ausdruck gebracht.

Für Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr gilt dies in Deutschland (noch) nicht. Der militärische Begriff „Veteran“ wird lediglich für Soldaten anderer Nationen genutzt (Vietnamveteran) oder für Soldaten früherer deutscher Streitkräfte (Weltkriegsveteran). Zwar gab es in Deutschland „Veteranen- und Kriegervereine“ vermehrt bereits seit dem 18. Jahrhundert. Aber nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges war es unüblich, Veteranen Beachtung zu schenken. Der Aufbau des zerstörten Deutschlands stand im Mittelpunkt des täglichen Lebens und über die tiefen Narben, die der Krieg in der Zivilbevölkerung ebenso wie bei Soldaten der Wehrmacht hinterlassen hatte, wurde kollektiv geschwiegen.

**Wir werben für diese jungen Veteranen, die im Auftrag der Politik und als Teil der Parlamentsarmee in einem Auslandseinsatz ihren Dienst verrichtet haben**

Nach 1955 dienten dann Millionen deutscher Bürger als Soldatinnen und Soldaten in der Bundeswehr und der Nationalen Volksarmee, aber fast vier Jahrzehnte lang nicht in Auslandseinsätzen. Gleichzeitig verstarben immer mehr Weltkriegsveteranen, so dass es in Deutschland keine Notwendigkeit zu geben schien, den Begriff des „Veteran“ für Soldaten zu nutzen. Andere Nationen nutzen hingegen für ihre Einsatzsoldaten ganz selbstverständlich die Bezeichnung „Veteran“.

Seit 1992 sind über 300.000 Frauen und Männer der Bundeswehr im Auslandseinsatz gewesen. Die meisten von ihnen haben ihre Einsätze ohne bleibende Schäden gut überstanden und leben als Teil der Gesellschaft in unserer Mitte.

Immer mehr Veteranen kommen jedoch mit schrecklichen Erfahrungen oder gar verletzt an Körper oder Seele aus dem Einsatz zurück. Allen gemeinsam ist, dass sie über besondere Erlebnisse als Bundeswehrsoldat verfügen, die unvergessen bleiben und sie oft lebenslang prägen. Ebenso dauerhaft bleibt der noch größere Schmerz der Angehörigen, deren Familienmitglied im Auslandseinsatz getötet wurde. Erst seit kurzer Zeit wird in der Bundeswehr, der Politik und den Medien von „Gefallenen“ gesprochen.

## **Das Selbstverständnis des Vereins „Bund Deutscher Veteranen“**

Der „Bund Deutscher Veteranen“ gründete sich im August 2010 in Berlin, um dafür zu werben, den mehr als 300.000 neuen Veteranen in Deutschland mit Respekt und Anerkennung zu begegnen und sie als das zu bezeichnen, was sie sind: Veteranen.

### **Viele Einsatzsoldaten sind der Auffassung, ein solcher Verein sei längst überfällig gewesen**

Wir werben für diese jungen Veteranen, die im Auftrag der Politik und als Teil der Parlamentsarmee in einem Auslandseinsatz ihren Dienst verrichtet haben. Wir setzen uns für einen Dialog der alten und neuen Veteranen in Deutschland ein und möchten dazu beitragen, das jahrzehntelange Schweigen zu beenden.

Dort wo spezielle Interessen von Einsatzsoldatinnen und -soldaten betroffen sind, möchten wir einen Beitrag leisten, diese Interessen auch zu vertreten. Wir werben für die Solidarität mit den Menschen, die für unser Land durch diesen Beruf Gesundheit und Leben riskieren. Wir setzen uns dafür ein, dass diese Solidarität auch dann gezeigt wird, wenn aus politischer Überzeugung ein Auslandseinsatz abgelehnt wird. Wir respektieren die Meinungen in der Bevölkerung, die beispielsweise zu 70 Prozent den Afghanistaninsatz ablehnen. Aber wir verstehen nicht, warum gleichzeitig 50 Prozent der Befragten antworten, sie wüssten gar nicht so recht, was die Soldatinnen und Soldaten in Afghanistan tatsächlich tun. Wir möchten

die Diskussion beleben, ob es nicht zu einfach erscheint, Wohlstand und Demokratie in Deutschland alltäglich zu genießen - auch unter dem Schutz der NATO - aber vor der Notwendigkeit möglicher militärischer Einsätze die Augen zu verschließen. Kritisch fragen wir aber auch die Fraktionen im Bundestag nach dem Sinn eines Einsatzes, schließlich bezahlen wir damit unter Umständen mit dem höchsten Gut, dem eigenen Leben.

Wir möchten daran erinnern, welche Auswirkungen jeder Auslandseinsatz für das soziale Umfeld hat. Jeder Einsatz betrifft auch immer Lebenspartner, Kinder und die gesamte Familie.

## **Die öffentliche Wahrnehmung des Vereins „Bund Deutscher Veteranen“**

Die Reaktionen auf unseren Veteranenverband sind höchst unterschiedlich: Viele Einsatzsoldaten sind der Auffassung, ein solcher Verein sei längst überfällig gewesen.

In der Bundeswehr treffen wir hingegen immer wieder auf Zurückhaltung und Verunsicherung. Manche Soldaten berichten uns sogar, es sei angeblich verboten, mit uns zu sprechen. Andere militärische Verbände, wie zuletzt die Fallschirmjäger im Lebach, Zweibrücken und in Seedorf, haben keine Berührungängste und laden uns zu Diskussionen und gemeinsamen Projekten ein. Die Bundeswehrführung hat den Bund Deutscher Veteranen mittlerweile wahrgenommen und respektiert uns zum Teil bereits als Interessenvertretung. So haben wir beispielsweise mit einem öffentlichen Schreiben an den Bundesminister der Verteidigung und die Vorsitzende der ARD erst kürzlich dagegen protestiert, dass die ARD wohl in Abstimmung mit dem Ministerium ihre TV-Übertragung für die Soldatinnen und Soldaten in Afghanistan eingestellt hat. Unserem Angebot, den Protestbrief online im Internet zu unterschreiben, folgten in wenigen Stunden über 2000 Unterzeichner. Entgegen der sonst üblichen Praxis, auf öffentliche Briefe nicht zu antworten, erhielten wir dann wenige Zeit später eine Antwort des zuständigen Staatssekretärs –

und die ARD nahm den Sendebetrieb unverzüglich wieder auf. Unserer Meinung nach ein guter Erfolg. Allerdings erscheint der „Bund Deutscher Veteranen“ bislang in keiner Übersicht der Bundeswehr als Hilfsorganisation oder Interessenvertretung und einige Ansprechstellen im Bundesministerium der Verteidigung lehnen eine Zusammenarbeit mit uns sogar definitiv ab.

### ...die Meinung der Veteranen wird gehört

Auch bei anderen Interessenvertretungen, Verbänden und Organisationen werden wir zum Teil sehr kritisch gesehen. Während der Deutsche Bundeswehrverband mit uns konstruktive Gespräche aufgenommen hat, die wohl in eine engere Kooperation münden werden, sprach sich der Präsident des Reservistenverbandes klar gegen uns aus. Seiner Meinung nach seien sogar die „in letzter Zeit zahlreich gegründeten Veteranenverbände vorzugsweise unter dem Dach des Reservistenverbandes“ zu bündeln. Wer die „zahlreichen“ Veteranenverbände aber sein sollen, ließ er ebenso offen, wie die Frage, warum noch aktive Soldaten nach deren Einsätzen durch den Reservistenverband als Veteran vertreten werden sollten.

Doch neben der Ablehnung finden wir auch bei einzelnen Reservistenkameradschaften große Zustimmung und haben als Veteranenverband bereits erfolgreiche Veranstaltungen gemeinsam durchgeführt. In den Medien werden wir zunehmend als seriöser und kompetenter Ansprechpartner akzeptiert. Ob es nun um die Ausrüstung im Auslandseinsatz geht, die Dunkelzifferstudie der Bundeswehr über die Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS) oder die Bewertung des Einsatzes in Libyen – die Meinung der Veteranen wird gehört. Allerdings stellen wir vermehrt fest, dass zu oft das Medieninteresse kurzfristig aufflammt, wenn einmal mehr ein deutscher Soldat gefallen ist. Kurzfristig und nur oberflächlich informiert versuchen dann einige Medienvertreter, Hinterbliebene oder Verletzte aus Anschlägen als Gesprächspartner durch uns vermittelt zu bekommen – und sind dann enttäuscht, dass der „Bund Deutscher Veteranen“ kein Maklerbüro für trauernde Hinterbliebene ist und dies auch nicht sein will.

Von aktiven Soldaten haben wir teilweise die Kritik gehört, wir würden für eine Zweiklassenarmee werben – Soldaten mit

und ohne Einsatzerfahrung – oder wir würden für eine Zersplitterung der Interessenvertretungen sorgen. Seltsam ist nur, dass diese Kritiker zwar die Vielzahl an bereits bestehenden Verbänden als selbstverständlich akzeptieren – vom „Bund jüdischer Soldaten“, bis hin zum „Bund Deutscher Fallschirmjäger“ oder dem „Bund Deutscher Pioniere“, aber nichts von Veteranen hören wollen.

Aus politisch linksextremen Gruppierungen wurden wir angegriffen, weil wir angeblich zu militaristisch seien, ein „Club von Mördern und Rechtsradikalen“. Rechtsextreme Gruppierungen warfen uns hingegen vor, zu wenig nationalistisch zu sein.

Sehr erfreut sind wir bei aller Kritik aber über das Interesse der gesellschaftlich relevanten Gruppen aus Kirche, Kultur und Bildung. Akademien laden uns zu öffentlichen Diskussionen ein, vermehrt können wir die Lebensrealität von Kriegsveteranen als Impulse für Theater- und Galerieprojekte, bei Künstlern und Musikern einbringen. Auch einzelne Schulen erkennen, wie wichtig authentische Berichte von Einsatzsoldaten für den Unterricht sein können. Sie scheuen es nicht, Veteranen einzuladen, um sich aus erster Hand über die Bedeutung und die teils gravierenden Folgen von Auslandseinsätzen zu informieren.

### Für das nächste Jahr ist erstmalig ein öffentliches Veteranenfest geplant

Einige Schulklassen beteiligten sich an Solidaritätsaktionen und schickten mit unserer Hilfe zu Weihnachten und Ostern Päckchen der Solidarität in die Einsatzländer.

Besonders stolz sind wir darauf, dass nun auch vermehrt Wirtschaft und Industrie sich dazu bekennen, für Veteranen einzustehen und auch finanziell zu helfen. Dies ist umso wichtiger, weil unsere ehrenamtliche Tätigkeit weder von der Bundeswehr noch von anderer staatlicher Stelle finanziell unterstützt wird und wir auf Spendengelder angewiesen sind.

Der „Bund Deutscher Veteranen“ konnte mittlerweile fünf Organisationen als Kooperationspartner gewinnen, die sich im Rahmen der Selbsthilfe bereits erfolgreich für Betroffene eingesetzt haben, um im Bedarfsfall notwendige Hilfe zielge-

richtet abzustimmen:

- Deutsche Kriegsopferfürsorge (DKOF gUG) für die Beratung und Hilfe nach einer Wehrdienstbeschädigung und Versorgungsfragen nach einem Einsatz ([www.dkof.de](http://www.dkof.de))

- Du bist nicht allein für Hinterbliebene von gefallenen Soldaten ([www.du-bist-nicht-allein.net](http://www.du-bist-nicht-allein.net))

- Eisblume für Angehörige & Familien von an PTBS erkrankten Soldaten ([www.ptbs-eisblume.de](http://www.ptbs-eisblume.de))

- Oberst Schöttler Versehrten-Stiftung für finanzielle Unterstützung bei Verwundung von Soldaten, Polizisten und zivilen Helfern ([www.oberst-schoettler-versehrten-stiftung.de](http://www.oberst-schoettler-versehrten-stiftung.de))

- Solidarität mit unseren Soldaten für mehr öffentliches Interesse und moralische Unterstützung für unsere Soldaten und deren Familien ([www.solidaritaet-mit-soldaten.de](http://www.solidaritaet-mit-soldaten.de))

Mit der Eröffnung einer Geschäftsstelle in Berlin ist dem „Bund Deutscher Veteranen“ ein weiterer wichtiger Schritt gelungen, als noch junge Organisation die Interessen der Veteranen nachhaltig zu vertreten. Für das nächste Jahr ist erstmalig ein öffentliches Veteranenfest geplant, um den vielen Frauen und Männern einmal DANKE zu sagen, für das, was sie für ihr Land getan haben.

Enormen Zuspruch konnte unter Facebook-Auftritt erreichen, bei dem wir in nur sechs Monaten über drei Millionen Leser begrüßen konnten. Gut frequentiert wird darüber hinaus unser Internet-Shop, bei dem von der Kaffeetasse bis hin zum T-Shirt mit unseren Logos Waren käuflich erworben werden können. Dies sind deutliche Trends dafür, dass sich unsere Arbeit lohnt und Veteranen mittlerweile vermehrt wahrgenommen werden.



**Andreas Timmermann-Levanas**

trat 1985 in die Bundeswehr ein. Er war sowohl in Bosnien-Herzegowina als auch in Afghanistan im Einsatz und wurde 2009 nach mehreren Anschlägen aus gesundheitlichen Gründen aus der Bundeswehr entlassen. Andreas Timmermann-Levanas ist Gründer der deutschen Kriegsopferfürsorge und zugleich 1. Vorsitzender beim Bund Deutscher Veteranen.